

### 75 Jahre Liederkranz!

Trotz der schweren Notlage unseres Vaterlandes, trotz der übergroßen Not allüberall, hat sich der Liederkranz Wildbad entschlossen, den 75. Geburtstag des Vereins zu feiern. Allerdings kann das nur in der einfachsten und doch feierlichsten Weise geschehen, denn es ist eben doch keine Zeit für groß angelegte Feste. Doch — der Liederkranz hat ein Recht darauf, nach 75 Jahren Rückschau und Ausblick zu halten, zu zeigen, daß die Ideen, die damals die Gründer des Vereins leiteten, weiter geführt und zu herrlicher Blüte gebracht wurden. Es ist ihnen gelungen, sich im Musikleben und besonders im Vereinsleben unserer Badestadt einen geschätzten Platz zu erobern, sodaß man sich ihn aus dem Bild des hiesigen Vereinsgeschehens und der Stadtgeschichte nicht mehr wegdenken kann. Die Führer und die willig ihnen Folgenden bilden einen leistungsfähigen Bund, dem wir längste Dauer, verbunden mit immer weiterem Emporfleigen wünschen!

Wir wollen die Geschichte des Vereins in großen Zügen an uns vorüber ziehen lassen. Anfangs der 50iger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wo unsere Badestadt noch kleiner und auch draußen in der Welt vielleicht weniger bekannt war wie heute, spürten einige Wildbader Bürger den Drang, sich zusammenzuschließen, um sich im Deutschen Liede zu vereinen. Sie wollten „singen“. Sie setzten sich das hohe und edle Ziel, die gesamte Bürgerschaft, sowie Kur- und Badegäste mit einem Deutschen Liede zu erfreuen. So fanden sich im Jahre 1856 ca. 15 langesprechende Männer zusammen und gründeten den Männergesangsverein „Liederkranz“. Die Namen der eigentlichen Gründer sollen hier festgehalten werden:

- Stadtpfleger Schaible
- Kaufmann Fritz Kometisch
- Gastwirt W. Wildbreit
- Lehrer Ulmer
- Knöller
- Sattler Gutbub
- F. Vint
- Lehrer Start
- Schneider Schulmeister

Vorstand war damals Stadtpfleger Schaible, Dirigent Lehrer Ulmer.

Durch schöne Erfolge angepornt, fanden sich bald noch mehr Freunde der edlen Sache und im Jahre 1860 waren es schon 30 aktive und ca. 60 passive Mitglieder. Daß es der Liederkranz ernst nahm, zeigt die Tatsache, daß er sich schon im Jahre 1858 dem Schwäbischen Sängerbund anschloß. Mit den Nachbarvereinen unterhielt der Liederkranz stets die besten Freundschaftsbände. So wurden schon im Jahre 1867 gegenseitige Sängerausflüge nach Calmbach, Höfen und Birkenfeld unternommen, die stets harmonisch verliefen und immer Anlaß gaben, den beschrittenen Weg, die Pflege des Deutschen Liedes, weiter zu führen. Schon in den Jahren um 1870 waren die Leistungen des Vereins sehr gute und die Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen sehr reger, so daß ihm schon damals von allen Seiten Verehrung und Achtung gesollt wurde. Ein Beweis dafür ist die Tatsache, daß dem Verein im Jahre 1868 seine Durchlaucht Fürst von Schaumburg-Lippe, ein damaliger Kurgast, eine hochherzige Spende zur Anschaffung einer Vereinsfahne machte. Zu einer solchen reichte es aber noch lange nicht, da die Vereinskasse auch damals meistens leer war. Erst im Jahre 1886 sollte dieser Gedanke verwirklicht werden. Anlässlich des 30jährigen Jubiläums konnte die schon lang ersehnte Vereinsfahne, eine sehr schöne Standarte, die heute noch das Symbol und der Stolz des Vereins ist, geweiht werden. 1893 konnte der Verein ein seltenes Jubiläum begehen. Dirigent Ruf, Kapellmeister der hiesigen Kurmusik war nun 25 Jahre musikalischer Leiter des Liederkranzes. Es ist dies ein untrügliches Zeichen der Kameradschaft und des Vertrauens, die bei den damaligen Sangesbrüdern untereinander herrschte. Ehrend für die Vereinsleitung, wie für die Sängerschaft selbst, und lehrreich für die heutige zerrissene Zeit. Möge das schöne Beispiel unserer Väter auch heute unser Leitstern sein! Noch vor der Jahrhundertwende wurde der Beitritt zum Gauverband beschlossen. Kurze Zeit darauf, 1897, beteiligte sich der Verein schon beim Gausängerfest in Calmbach und errang im höheren Volksgefang einen 1. Preis unter der Direktion von Musikdirektor Wörner. Dieser erste, große, öffentliche Erfolg muß auf den Verein wohlthuend gewirkt und die Sängerkameradschaft enger geknüpft haben. Der Verein hat sich daraufhin vollständig zusammengesunden, um im Jahre 1898 einen großen Sängerausflug nach Frankfurt a. M. und dem Niederwaldendental zu unternehmen. Aus Berichten kam man entnehmen, daß es damals fidel zugegangen sein soll. 1901 war Wildbad das Ziel zahlreicher Nachbarvereine. Der Liederkranz hatte die Ehre das 7. Gausängerfest durchzuführen. 1903 hatte er Gelegenheit, sein Ehrenmitglied, Herrn Alt-Stadtschultheiß Bägner anlässlich seines 25jähr. Dienstjubiläums zu ehren. Volljährige Teilnahme am Falezug und am Festbankett bewies die Anhänglichkeit und Treue. Die Gausängerfeste wurden fast regelmäßig besucht, wenn auch der Verein sich nicht immer am Preisgefang beteiligte. Immer aber marschierte der Liederkranz mit den Besten des Gauens an der Spitze und harte Rüsse mußten schon damals geknaht werden, um ehrenvoll abzuschneiden. 1914 verlor der Verein seinen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Rächele. Elf Jahre hat er im Verein den Stab geführt und ihn um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Der Verein hat dies auch gebührend geehrt, indem er Herrn Rächele zum Ehren-Dirigenten ernannte.

So diente der Verein in immerwährendem Streben der Pflege des Deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes. Tüchtige Dirigenten unterstützten den Eifer der waderen Sängerschaft, die mehr und mehr zu einer stattlichen Zahl heranwuchs. Ein gütiger Stern leuchtete dem Verein insofern, als er ihm Männer idealster Gesinnung bescherte, die stets eine begeisterte Liebe zum Gesang hatten, die nie ermüdeten, dem Lied zu dienen, und so dadurch auch nicht

zuletzt den Belangen ihrer Vaterstadt unendlichen Dienst leisteten. Es würde zu weit führen, alle die Sangesbrüder von einst zu nennen, die dem Verein eine wertvolle Stütze waren. Aber nur einige Wenige sollen genannt sein, die sogenannten Kapfeiler, die mit allen Fasern ihres Herzens am Verein hingen und die leider heute, bis auf einen, der grüne Rasen deckt. Es sind dies: Flaschnermeister und Gemeinderat Großmann, der noch heute Rüstige, mit seinem ewig jungen Sängerberzen, sodann der langjährige Kassier Malermeister Luz und der ebenfalls viele Jahre als Schriftführer tätige Messerschmiedmeister Rieginger. Ganz besonders aber darf Fritz Seifert nicht vergessen werden, der allgewaltige Bassist, ohne den man sich den Liederkranz jahrzehntelang gar nicht denken konnte. Es ist Pflicht des Vereins, am heutigen Jubiläumsfeste, dieser Männer vor allem zu gedenken. Dank dieser und noch vieler Anderer stand der Verein in sich gefestigt da, und es schien, als ob sein Bestehen unerschütterlich wäre. Aber nun kam der Weltkrieg! Wie für alle Vereine, so war er auch für den Liederkranz von schwerwiegender Bedeutung. Sollte die bisherige Arbeit umsonst gewesen sein? Konnte der Verein überhaupt weiterbestehen? Das waren die Fragen der damaligen Vereinsleitung, die in den Händen des Herrn Großmann lag. Fast die Hälfte der Sänger wurde zur Fahne gerufen. Es war jedenfalls keine kleine Aufgabe, den Verein weiter zu führen, so daß er sich auch hören lassen konnte. Herr Oberlehrer Walz hat damals die Stabführung übernommen und das angefangene Werk weitergeführt, trotz schwerer Kriegsnot. Der Verein hatte seine Sänger im Feindesland nicht vergessen und sie durch Lieberfendung von Liebesgaben oft überrascht und erfreut. Auch Kriegerfrauen wurden vom Verein mit Unterstützung bedacht. Sogar RM. 200.— Kriegausleihe sind für des Vaterlandes Not gezeichnet worden. Alle Achtung vor der damaligen Vereinsleitung! Die Singstunden, bezw. die sich anschließenden Sitzungen waren damals sicher kurz, denn die Polizeistunde war ja schon um 10 Uhr. Sollen wir's für Mittwoch abend nicht auch wieder einführen, Ihr Sängerkameraden? Im Januar 1919 hatte der Verein die Freude, seine ausmarschierenden Sänger wieder in der Heimat begrüßen zu dürfen. Leider durften nicht mehr alle zu ihren lieben Angehörigen und Sangesfreunden heimkehren. Einige drückten draußen im Feindesland der grüne Rasen. Ihre Namen sind:

- Bruno Köhler, Hotelier
- Karl Rächele, Kaufmann
- Friedrich Schmid, Hausdiener
- Jacob Stein, Schuhmachermeister.

Der Liederkranz wird diese treuen Sänger nicht vergessen. Die Wiedersehensfeier war trotz der damaligen erschütternden Ereignisse eine herzliche und freudige. Man vergaß für einige Stunden all die vielen Strapazen und Entbehrungen und war wieder Sänger. Aus der Kasse wurden in großzügiger Weise jedem heimkehrenden Sänger 1 Schoppen Wein gespendet. Der Verein hatte jetzt wieder 40 Sänger und konnte nun unter einigermaßen normalen Verhältnissen weiterarbeiten. Freilich die Nachkriegswehen spürte man auch im Liederkranz, besonders in der Kasse. Trotzdem ließ sich der Verein nicht nehmen, in altgewohnter Weise nach vielen Jahren seine Weihnachtsfeier abzuhalten (Januar 1920). Das Jahr 1920 war für den Verein ein Bedeutames. Der Liederkranz und die Sängerriege des Turnvereins haben sich verschmolzen, ein schon lange vorher gehegter Wunsch ist zur Wirklichkeit geworden. Es kostete viel Arbeit und Mühe bis es so weit war. Die denkwürdige, gemeinsame Ausschussführung im Gasthaus zur Sonne wird vielen Teilnehmern noch in Erinnerung sein. Herr Hauptlehrer Karl Pfau hat damals den Dirigentenstab übernommen, während Herr Oberlehrer Walz in Anerkennung seiner großen Verdienste in den schweren Kriegsjahren zum Ehren-Dirigenten ernannt wurde. Durch die Verschmelzung war etwas Einheitliches geschaffen worden, was sich auch bald an den Leistungen zeigte. Freilich, ein Baum fällt nicht auf den ersten Hieb und hatte der damalige Dirigent Herr Hauptlehrer Pfau eine überaus schwierige Arbeit zu leisten. Als ein besonderes Wagnis darf es angesehen werden, daß sich der Verein schon im Sommer 1921 entschloß, an einem Preisfesten in Forzheim-Dillweissenstein teilzunehmen. Trotz guter Vorbereitung konnte aber nicht ganz der erwartete und erhoffte Erfolg erzielt werden. (An vierter Stelle einen 1. Preis). Doch konnte dies natürlich die Arbeit des Vereins nicht stören. Unter der neuen Direktion des Herrn Musikdirektor Albert Günth aus Forzheim kam ein frischer Zug in den Verein und haben wir seiner Routine und Erfahrung unendliches zu verdanken. Wer damals unter seiner Direktion gesungen hat, weiß, was geschafft wurde. Schon jetzt zählte der Verein nahezu 100 Sänger. Schöne Erfolge wurden erzielt, auf die der Liederkranz stolz sein konnte. Im Februar 1922 war der Verein vor die Aufgabe gestellt, einen neuen Vorstand zu suchen. Herr Großmann, der mit unermüdem Fleiß, mit großer Liebe und Anhänglichkeit den Verein 16 Jahre lang geführt hat, mußte altershalber und aus gesundheitlichen Gründen, so schwer es ihm fiel, von seinem Amt zurücktreten. Alle Sänger, der ganze Verein bedauerte dies tief. Als Nachfolger hat nach langem Hin und Her Herr Wilhelm Schill die Führung des Vereins übernommen. Herr Großmann aber wurde in Anerkennung für seine langjährige, aufopfernde Arbeit und Mühe zum Ehrenvorstand ernannt. Es war nun nichts Kleines, den Verein über die nächsten Notjahre über Wasser zu halten. Das Wort „Geldentwertung“ sagt alles. Hätte nicht jeder Sänger damals sein Äußerstes hergegeben, der Verein wäre in schwere Not gekommen. So konnte ihm aber selbst diese Notzeit fast nichts anhaben. Welche Schwierigkeiten waren zu überwinden, nur die Dirigentengelder aufzubringen. Im Lokal fehlten die Kohlen zum Heizen, ein Umziehen in die Wilhelmsschule wurde vorgezogen. Die Stadt wurde um Unterstützung angegangen. Alles in allem eine schwere Zeit für den Verein. Aber man hats geschafft. Der Verein hat sich durchgerungen. Man atmete auf, als die

Zeiten schienen, „anders“ zu werden. Trotzdem die Inflation allen Grund weggeschwemmt hatte, war es doch, Dank dem Opfersinn der Sänger bald wieder möglich, eine, wenn auch noch so bescheidene Grundlage zu schaffen. Ja, es konnte schon im Oktober 1924 ein neuer Flügel angeschafft werden, da das alte Tafelklavier den heutigen Verhältnissen absolut nicht mehr entsprach. Es ist Pflicht, auch an dieser Stelle allen denen zu danken, die hiezu ihr Scherlein beisteuerten. Gesundheitliche Rücksichten zwangen Herrn Musikdirektor Günth nach erfolgreicher Tätigkeit den Dirigentenstab niederzulegen. An seine Stelle trat Herr Musikdirektor Obergfell aus Forzheim. 1925, nach all den Jahren der Not und des Elends wollte der Verein seinen Mitgliedern, früherer Gesplogenen gemäß, wieder etwas an Fasching bieten. Es wurde in der Turnhalle ein Sängersfest arrangiert, ein harmloses Vergnügen, das die Mitglieder in fröhlichster Ungebundenheit recht lange beisammen hielt. Am 2. August 1925 wurde dem Liederkranz die hohe Ehre zu teil, den Mainzer Liederkranz zu empfangen. Beim Rheinischen Abend im Kurfaal haben beide Vereine enge Freundschaft geschlossen, die heute noch festbesteht. Im September unternahm der Verein eine großzügig vorbereitete Schwarzwaldsängerschaft nach Triberg usw. Sie wird allen Teilnehmern in bester Erinnerung sein. Wieder stand der Verein im Oktober 1925 vor einem Vorstandeswechsel, da Herr Schill infolge geschäftlicher Ueberhäufung eine Wiederwahl ablehnte. So bedauerlich dies einerseits war, so war es andererseits um so erfreulicher, als es gelang, Herrn Hauptlehrer Pfau zur Führung des Vereins zu bewegen. Heute darf man wohl sagen, daß es Herrn Pfau all die Jahre vortrefflich gelungen ist, das Ansehen und die Belange des Vereins in jeder Hinsicht zu wahren und zu fördern. Schon kurze Zeit nach seiner Wahl hatte Herr Pfau seine Feuerprobe zu bestehen, galt es doch, das 70. Jubiläumsvorzubereiten und zu organisieren. In aller Erinnerung dürfte das vor 5 Jahren im Mai 1925 durchgeführte glänzende Fest stehen. Mehr als 30 auswärtige Vereine waren teilweise von sehr weither erschienen und es zeigte sich, wie angesehen der Liederkranz Wildbad auch draußen im Lande ist.

Stolz kann der Verein auf dieses Fest zurückblicken. In Verbindung mit diesem Jubiläum konnte der Verein seine neue Standarte weihen. Herrn Karl Kometisch gebührt das Verdienst, den Gedanken der Standarte geboren zu haben. Ihm, sowie unseren beiden Ehrenvorständen, Herrn Oberpostmeister Herrmann und Herrn Sanitätsrat Dr. Hauffmann, hat der Verein es zu danken, daß die Mittel aufgebracht werden konnten, um dieses Kunstwerk zu schaffen. An dieser Stelle auch allen Mitgliedern, Ehrenmitgliedern, Bürgerchaft und den verehrlichen Kurgästen herzlichsten Dank für die Unterstützung. Der Liederkranz hat hier eine Standarte erhalten, die im ganzen Lande seinesgleichen sucht. Ueberall, wo der Verein sie zeigt, ruft sie Staunen und Bewunderung hervor. Der Mainzer Liederkranz hatte die Liebenswürdigkeit, die Patenschaft der Standarte zu übernehmen. Sehr erfreute auch das Patengeschenk, ein wundervoll gesticktes breites Seidenband, das die Abordnung des Liederkranzes Mainz überbrachte. Schon kurze Zeit darauf ging zum Gausängerfest nach Maulbronn, wo der Verein im Kunstgefang einen ersten Preis, die beste Tagesleistung, bekam. Am 10. Juni 1928 beging unser Bruderverein, der Gesangsverein 1919, Sprollenhaus, das Fest seiner Fahnenweihe, wobei der Liederkranz die Patenschaft übernahm und zugleich als Patengeschenk eine Fahnenfestschleife durch Herrn Vorstand Pfau überreichen ließ. Ein inzwischen erfolgter Besuch der Liedertafel Mainz-Kostheim hat diesen Verein mit dem Liederkranz Wildbad zu dauernder Freundschaft verbunden. Im Oktober 1927 durfte der Liederkranz eine seltene Ehrung vornehmen. Die Sänger und Freunde des Vereins sammelten sich im Saale des Hotels zur Post, um ihrem ehemaligen Vorstand, jetzigen Ehrenvorstand des Vereins, Herrn Großmann für seine 50jährige aktive Sängertätigkeit zu ehren. Was es heißt, 50 Jahre einem Verein anzugehören, kann nur der ermessen, der lange Jahre mit ihm Seite an Seite gegangen ist. Viel Mühe und Sorge um Wohl und Wehe des Vereins sind es sicher gewesen. Der Vorstand des Liederkranzes verlas die Glückwünsche des Vereins, des Enztaues, des schwäbischen und deutschen Sängerbundes und übergab Ehrennadel und Ehrenbrief. Beim Gausängerfest in Mühlacker im Juli 1928 war es dem Verein wiederum vergönnt, einen glänzenden Erfolg zu erringen. Er erhielt im erwähnten Kunstgefang als einziger Verein den ersten Preis. Der Höhepunkt, vor allem gesellschaftlicher Art, war ein 3tägiger Sängerausflug an den Rhein vom 29. September bis 2. Oktober 1928. Ueberall fand der Verein begeisterte Aufnahme und mit hoher Befriedigung kehrten die Sänger wieder heim. Allen Teilnehmern werden die Tage am Rhein unergeslich bleiben. Sangesbrüder Fritz Seifert, leider schon einige Zeit ans Krankenlager gefesselt, beging im Frühjahr 1928 das leinere Fest seines 40jährigen Sängerbundestages und erhielt dafür den Ehrenbrief des Schwäbischen Sängerbundes. Leider konnte er sich dieser Ehrung nicht mehr lange erfreuen. Am 6. Juni wurde er zu Grabe getragen, für den Verein ein unersehlicher Verlust. Zum 25jährigen Amtsjubiläum unseres Stadtvorstandes, Herrn Karl Bägner war es selbstverständlich, daß sich der Verein ebenfalls zur Verfügung stellte. Ist doch der Jubilar seit Jahrzehnten schon Ehrenmitglied und stets ein eifriger Förderer und Bönner des Vereins gewesen. Bei der Huldigungsfeier und dem Festbankett trug der Verein verschiedene Chöre vor und hat so wesentlich zur Verschönerung beigetragen. Eine große Aufgabe stellte sich der Verein dadurch, daß er sich entschloß, am Gesangswettstreit des 32. schwäbischen Liederfestes in Ulm, am 30. Juni und 1. Juli 1929, teilzunehmen. Als kleinster Verein in der betr. Abteilung Kunstgefang war dies ein Wagnis sondergleichen und dennoch hat ers geschafft. Er errang unter großer Konkurrenz einen Preis und kann somit mit dem Erfolg wohl zufrieden sein. Herr Musikdirektor Obergfell, dem nun 5 Jahre die Leitung des Vereins mit großem

Erfolg oblag, sah sich aus gesundheitlichen Gründen genötigt, zurückzutreten. An seine Stelle trat Herr Ernst Seeger, Unterreichenbach. Nach dem Gaufrühfest in Calmbach, am 13. Juli 1930, das für den Verein nicht sonderlich zufriedenstellend verlief, übernahm im Herbst desselben Jahres Herr Musikdirektor Baumann aus Pforzheim den Verein. Schon heute können wir sagen, daß die Leitung in den besten Händen ist. Das Jubiläumskonzert wird uns Gelegenheit geben, zu zeigen, was wir können. Dirigent sowohl, wie jeder einzelne Sänger, werden ihr Bestes dreinsetzen. Nicht unerwähnt möchten wir eine besondere Begebenheit lassen. Herr Professor Gustav Wohlgenuth aus Leipzig, unser Ulmer Preisrichter, hat anlässlich seines hiesigen Kuraufenthalts am 6. August vorigen Jahres, dem Verein eine Singstunde gegeben. Allzu schnell waren die 2 Stunden verflohen. Kein Sänger wollte Schluß machen. Der Verein ist ihm dafür jedenfalls heute noch dankbar und die Sänger dürfen stolz sein, ihm einmal zu Füßen gesessen zu haben.

Daß sich der Viederkranz stets und bereitwillig in den Dienst des öffentlichen Lebens stellt, daß er die patriotischen und lokalen Feste unserer Stadt jederzeit verschönt und erhöht hat, darüber braucht wohl nichts gesagt werden. Gegenwärtig steht der Verein mit ca. 100 Sängern auf einer beachtenswerten Höhe. Es ist Aufgabe des Vereins, diese Stufe erhalten und weiter zu streben. Es wird ihm dies unter der gegenwärtigen Leitung und Führung gelingen!

Im Dienste der Heimat, durch seine treuen Sänger und durch das Wohlwollen und mit Hilfe der gesamten Einwohnerschaft ist der Viederkranz zu dem geworden, was er heute ist, eine echte Pflegstätte des deutschen Liebes. Dafür soll auch an dieser Stelle allen herzlich Dank gesagt sein.

Der Viederkranz blühe, wachse und gedeihe!  
Der jetzige Vorstand des Viederkranzes besteht aus folgenden Herren:

1. Vorsitzender: Karl Pfau
2. Vorsitzender: Karl Rometsch
- Schriftführer: Eugen Seydelmann
- Kassier: Richard Brachhold
- Sängerkassier: Paul Hefelschwerdt
1. Tenor: Kloß, Fritz
- Rieginger, Robert
2. Tenor: Hammer, Fritz
- Rieginger, Hermann
1. Baß: Schill, Wilhelm
- Ulder, Rudolf
2. Baß: Krauß, Fritz
- Esterriedt, Otto

Passive Ausschußmitglieder: Gustav Gutbub  
Fritz Koch.

Notenverwalter: Gustav Koch, Fahnenträger: Heint. Köh,  
Standartenführer: Wilhelm Eitel.

**Ehrenmitglieder** (bis zum 70. Jubiläumstag):  
Fr. Schulmeister, Schneidermeister (Mitglied seit 1868),  
Hermann Großmann, Flaschnermeister, Ehrenvorstand,  
(Mitglied seit 1888).

Frau Luz, Malermeisterswitwe.  
Ernst Schäffer, Privatier.  
Chr. Schmid, Zimmermeister.  
Gustav Koch, Schneidermeister.  
Karl Vöchele, Oberlehrer, Ehrenmitglied.  
Adolf Walz, Oberlehrer, Ehrenmitglied.  
Eduard Obergfell, Musikdirektor, Ehrenmitglied.

**Vorstände:**

Stadtpfleger Schauble, vom Gründungstage bis 1860.  
Kaufmann F. Rometsch, bis 1862.  
Gastwirt B. Bliddeitt, bis 1868.  
Schullehrer Ulmer bis 1872.  
Kaufmann Fr. Rometsch bis 1880.  
Kaufmann Chr. Wolz bis 1884.  
Badportier König bis 1886.  
Sanitätsrat Dr. med. Hauffmann bis 1889.  
Kaufmann Fr. Treiber bis 1896.  
Postmeister W. Herrmann bis 1898.  
Karl Huber bis 1899.  
Sägewerksbesitzer Wilhelm Treiber bis Juli 1900.  
Dr. med. Teufel bis Dez. 1900.  
Reallehrer Ad. Kirchner bis Oktober 1906.  
Flaschnermeister Hermann Großmann bis Februar 1922.  
Baunternehmer Wilhelm Schill bis Oktober 1925.  
Hauptlehrer Karl Pfau bis heute.

**Dirigenten:**

Unterlehrer J. F. Ulmer, von der Gründung bis 1862.  
Lehrer Weil, bis 1863.  
Lehrer Ulmer, bis 1868.  
Lehrer Fischer, provisorisch, bis 1868.  
Musikdirektor der Kapelle Franz Koch, bis 1894.  
Oberlehrer Bauer, provisorisch, bis 1895.  
Musikdirektor Wilhelm Werner, bis 1899.  
Lehrer W. Börner, bis 1903.  
Lehrer Karl Vöchele, bis 1914.  
Oberlehrer Ad. Walz, bis 1920.  
Hauptlehrer Karl Pfau, bis 1921.  
Musikdirektor Albert Günth, Pforzheim, bis 1924.  
Musikdirektor Eduard Obergfell, Pforzheim, bis 1929.  
Lehrer J. Seeger, Unterreichenbach, bis 1930.  
Musikdirektor Erwin Baumann, Pforzheim, bis heute.

**Politische Wogenrundschau**

„Ex oriente Lux“ („Von Osten her das Licht“) — mag thematisch wahr gewesen sein. Heute wird man genau das Gegenteil behaupten können. Oder soll etwa der Bolschewismus, der in alle Pöcher und Spalten Mittel- und Westeuropas eindringt, Licht und Leben bedeuten, jene Gottlosen-Propaganda, die auch bei uns in Stadt und Land wie ein Dämon mit dem Giftbecher einschleicht, jener Kommunismus, der die Völker gegen alle Kulturgüter und bewährte Autoritäten aufreizt? Gewiß nicht.

Aber auch in einem andern Sinne ist jenes alte Wort in das Gegenteil verkehrt worden. Bekanntlich hat im Mai 1873 jene furchtbare Gründerkrise, die Angst, Hoffnungslosigkeit und Mißtrauen von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf trug, mit dem Krach der Wiener Börse begonnen. Etwas ähnliches erleben wir jetzt mit der sogenannten „Bilanzbereinigung“ der Oesterreichischen Kreditanstalt, die einen Fehlbetrag von 150 Millionen Schilling, vielleicht noch mehr, anmeldet und den Staat um eine „Sanierungsaktion“ anging. Zunächst muß der Steuerzahler herhalten. Dann aber auch ausländische und namentlich französische Finanzgruppen, die selbstverständlich nicht als barmherzige Samariter beizutreten werden, sondern vor allem ein gutes Geschäft machen wollen.

So sind dieser Tage drei Herren der Waller „Bank für Internationalen Zahlungsausgleich“ nach Wien gereist, unter ihnen Professor Charles Rist, der ehemalige Bizegouverneur der „Bank von Frankreich“. Schon diese Tatsache beweist, daß bei der leidigen Angelegenheit wieder einmal Frankreich seine Hand im Spiel hat. Ehemals hat es im Verein mit den andern „Siegermächten“ in unflüchtiger Weise die österreichisch-ungarische Willenseinheit zerissen und so jene größte Bank Oesterreichs gewaltsam von ihren Hinterländern Ungarn, der Tschechoslowakei, Südbanien losgetrennt. Jetzt will es durch eine Hilfsaktion auch diese Bank und damit auch die ganze österreichische Industrie unter seine Macht und Kontrolle bringen, natürlich — gegen Verzicht auf Zollunion und Anschluss! Immerhin ist es ein merkwürdiger Zufall, daß diese Wiener Krise just vor der Genfer Behandlung der Zollunion zur Kenntnis der erstaunten Welt kommen mußte und dadurch Anlaß zu der Behauptung gab, die politische französische Finanz habe „den entscheidenden Schuß abgegeben“.

Kurz: die deutsch-österreichische Zollunion soll um jeden Preis verhindert werden. Und so wird Frankreich schon dafür gesorgt haben, daß in Chequers diese außerordentlich heikle Frage mit vorsichtigem Stillschweigen übergegangen wird. Jedenfalls soll die englische Regierung sich gegenüber ihrem deutschen Besuch hierin absolut nicht binden. Auch natürlich nicht in der Revisionsfrage. Wir Deutsche aber können von unseren beiden Vertretern mit Flug und Recht erwarten, daß sie unsere gegenwärtige trostlose Finanz- und Wirtschaftslage offen und eindringlich den Engländern darlegen. Sie werden hoffentlich auf unsere fast übermenschlichen Anstrengungen zur Erfüllung unserer im Youngplan übernommenen Tributverpflichtungen hinweisen und daß wir jetzt an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt sind.

Dabei werden sie zweifellos auf die neueste Notverordnung hinweisen. Kaum hat das neue Rechnungsjahr begonnen, so mußte ein abermaliger Fehlbetrag von 730 Millionen Mark festgestellt werden. Um nun diese Summe bzw. eine Milliarde aufzubringen, soll das deutsche Volk — zum „letzten Male“ (?) ein großes Opfer bringen. Nämlich eine Krisensteuer, d. h. eine weitere Erhöhung der Einkommensteuer um 1 bis 6 Prozent, eine weitere Kürzung der Beamtengehälter (um 4 bis 8 Prozent), weitere Eizabsätze (zu den 1152 Millionen, die sowieso im „Sparat“ 1931 gegenüber dem Vorjahr gestrichen wurden), eine Senkung der Ausgaben für die Krisenfürsorge und für die Renten, eine Erhöhung der Zucker-, Tabak- und Benzinsteuer und endlich eine abermalige Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung. Vor Jahr und Tag aber sagte man uns: Nehmt den Youngplan an — und das deutsche Volk erspart jährlich 700 bis 900 Millionen Mark, braucht dann nicht mehr soviel Steuern zu bezahlen, und die Wirtschaft wird aufs neue prächtig aufblühen. Saubere Erleichterungen. Hat doch die Regierung selbst festgestellt, daß wir gleich im ersten Youngjahr 3,4 Millionen mehr aufbringen müßten. „Schönen kann fehlen“ — aber lehr!

Mit dem Frieden zwischen Staat und Kirche scheint es in Italien nicht besonders weit her zu sein. Mussolini hat die Auflösung der katholischen Jugendverbände verfügt. Hiegegen protestierte der Papst (geb. 31. Mai 1857) an seinem Geburtstag. Er beklagt sich bitter über den Haß und die Gewalt, mit der gegen die katholische Aktion vorgegangen worden sei. Wohl habe der Faschismus erfreulicherweise den Religionsunterricht in den Schulen wieder eingeführt. Aber was die rechte Hand gegeben habe, habe die linke wieder genommen. Er hoffe jedoch, daß die die Hand gegen die Kirche erhoben hätten, nicht von der göttlichen Gerechtigkeit gestraft würden, und daß die göttliche Gnade die Verfolger zurückführen werde auf die Bahnen friedlicher Zusammenarbeit. Wie wird wohl Mussolini diesen Konflikt beilegen? Er hat es ja seinerzeit glänzend verstanden, die Rechte des Staates gegenüber dem Vatikan zu wahren und doch bei der Kirche den Schein zu erwecken, als ob sie wieder frei sei. Dennoch ist der neue Vatikanstaat eine fast verschwindende Miniatur des alten Kirchenstaats, der 1870 verloren ging.

Großartig war der Breslauer Stahlhelmtag. Vor einer Viertelmillion Zuschauer marschierten in toller Ordnung nicht weniger als 150 000 Stahlhelmlente. Volle fünf Stunden dauerte der Vorbeimarsch an ihren Führern Sedlitz und Duesterberg. Ein riesiger Wald von Fahnen schimmerte in der Sonne, als sich die Tribünen der geladenen Gäste füllten. Unter ihnen sah man den Kronprinzen, die Kronprinzessin, den 84jährigen Generalfeldmarschall von Mackensen, die Generalobersten v. Seck und Hene. Ein Engländer sagte vor ein paar Jahren: In Deutschland sei der Frontsoldat immer noch nicht heimgekehrt. Am 1. Juni hätte er beim Anblick dieses gewaltigen Aufgebots von Frontkämpfern in Breslau dies nicht mehr gesagt. Deutschlands Wehrgeist ist, Gott sei Dank, noch nicht erloschen. W. H.

**Sonntagsgedanken**

Keine Angst!

Licht wird wieder werden nach diesem dunklen Tag. Lacht uns nicht fragen, ob wir es lehn; es wird gescheh'n.

Matthias Claudius.



**Zu spät?**

Neulich hörte ein junger Mann einen Vortrag über die Bedeutung und die Aufgaben der Kirche in der Gegenwart. Er war bewegt von dem Gehörten; aber ihn ängstigte die Frage: Ist das nicht alles zu spät? Kann die rollende Lawine aufgehalten oder kann noch Leben geweckt werden, wo das Leben eingegangen ist in starrer Gewohnheit oder leerer Form?

Welcher denkende, die Gegenwart mit offenen Augen beobachtende Mensch leidet angesichts der allumfassenden Not nicht immer wieder unter dieser lähmenden Frage: Ist es nicht zu spät? Muß nicht die Katastrophe mit zwingender Notwendigkeit kommen? Rollen wir nicht unaufhaltsam dem Abgrund zu? Und vor manchem gähnt wie eine schauerliche dunkle Kluft der kommende Winter. Ist es nicht zu spät, etwa der drohenden Bolschewisierung unseres Volkes und Lebens wirksam entgegenzutreten oder den wirtschaftlichen Zusammenbruch aufzuhalten?

Es ist eine gefährliche Sache, dieses „Zu spät“. Woher haben wir das Recht dazu? Wenn wir die Geschichte überblicken, dann sehen wir immer wieder, wie ein menschliches „Zu spät“ nicht immer mit dem ewigen zusammenfällt. Sehr häufig ist es lediglich das Resultat eines verstandesmäßigen, in seinem Umfang nur allzu begrenzten und fehlerhaften Rechnens und Berechnens der Dinge. Es ist oft der tödliche Einbruch einer nur verstandesmäßiger oder gar wirtschaftlichen Betrachtungsweise dieses Lebens und bringt vor schnelle Kapitulation und vorzeitigen Untergang. Wer eben nur wirtschaftlich die Dinge dieses Lebens betrachtet, der fühlt noch lange nicht den Pulsschlag der Zeit und spürt das Weben des Todes, wo der Tod noch lange nicht kommen sollte.

Das ist der große Gewinn des gläubigen Menschen, daß er ein Ende nicht da sieht, wo es tausend andere sehen, sondern daß er auch dort, wo Chaos, Verderben und Untergang zum Vorschein kommen, zwar die richtende Hand Gottes spürt und sieht, aber auch das sinnvolle Vorwärtsganges Gottes, nicht nur das menschliche Abwärts, die aufbauende Zukunft Gottes, nicht nur die nach menschlicher Berechnung ersoffene Vergangenheit oder die zerstörte Gegenwart. Darum wird er ausharren und hoffend wagen, wo Tausende die Segel in seiner Angst streichen; darum wird er aber auch siegen, wo tausend andere fallen. Für den Glauben gibt es kein menschliches „Zu spät“! J. H.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Piccard-Ferner.** Die Abbeförderung der Kugelhondel des Piccardballons vom Gurgler Ferner ist schwierig und wäre mit erheblichen Kosten verbunden. Prof. Piccard hat nun die Gondel der Gemeinde Obergurgl geschenkt. Die Bewohner von Gurgl werden an der Landesstelle des Ballons auf dem Gurgl-Ferner ein Erinnerungsdenkmal errichten; ferner ist beabsichtigt, den Ferner künftig „Piccard-Ferner“ zu heißen.

**Theaterkündigung in München.** Das Theater am Gärtnerplatz, eine bekannte Operettenbühne, hat seine Pforten schließen müssen. 145 Personen werden dadurch erwerbslos. Das Personal kann in keiner Weise entschädigt werden, weil der Unternehmer die vorgeschriebene Kautions bei der Polizei nicht hinterlegt hat. Die früher einmal hinterlegte Kautions ist durch die Inflation entwertet und nicht mehr erneuert worden.

**Drei deutsche Touristinnen abgestürzt.** Drei Touristinnen, Anna Mertens, Gattin eines Arztes, Maria von Clevenhausen, Gattin eines Industriellen, beide aus Düsseldorf, und Paula Maurer als Sulzberg unternahmen von Kochtrumbach eine Tour auf den Hochalppass nach Mittelberg im kleinen Walfertal. Infolge Unkenntnis der Gegend stürzten sie in eine mit Schnee aufgefüllte Rinne 150 Meter tief ab. Eine Rettungsabteilung konnte sie unter großer Mühe bergen. Während Frau Mertens eine Zertrümmerung des Nasenbeins, einige Rippenbrüche und leichte Verletzungen am Hinterkopf erlitt, sind die Verletzungen der beiden andern Frauen sehr schwer. Die drei Schwerverletzten wurden nach Mittelberg gebracht, von wo sie ins Krankenhaus übergeführt wurden. Die drei Frauen hatten die ziemlich schwierige Tour ohne Führung und ohne Begleitung unternommen.

**Flugzeugabsturz.** Bei Weh stürzte ein französisches Bombenflugzeug ab. Zwei Sergeanten und zwei Soldaten wurden getötet.

**Diebstahl im D-Zug.** Ein raffinierter Diebstahl wurde Montag vormittag im D-Zug zwischen Duisburg und Essen verübt. Einem in diesem Zug fahrenden Bankbeamten wurde von einem bisher unbekanntem Dieb eine Aktentasche geraubt, in der sich für 11 000 Mark Bodengoldpfandbriefe und Kupons befanden, die ab 1. Juli Gültigkeit haben. Da die Nummern der Wertstücke notiert sind, wird der Raub dem Dieb keine Freude machen.

**Freigabe eines chemischen Werks.** Die chemische Fabrik in Tilsiter bei Büttich war vom Bürgermeisterrat am 29. Mai geschlossen worden, weil die Fabrik nicht die nötigen Vorkehrungen gegen die Verbreitung giftiger Gase getroffen hatte. Auf Beschwerde der Fabrik hat nun der belgische Arbeitsminister die Schließung wieder aufgehoben.

**Mehr Todesfälle als Geburten in England.** Die Einwohnerzahl von England und Wales hat in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres eine überraschende Verringerung erfahren, die, wie die jetzt veröffentlichte Ständesamstatistik zeigt, auf ein ungewöhnliches Anwachen der Todesfälle zurückzuführen ist. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind insgesamt 159 820 Geburten angemeldet worden, 1149 mehr als im ersten Vierteljahr des Vorjahres. Todesfälle dagegen haben sich 162 198 ereignet, 30 252 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

**Neue Wein- und Mostfässer** aus bestem deutschem Eichenholz hergestellt, garantiert fülldicht und sofort gebrauchsfähig.  
Ltr. 25 50 75 100 150 200 300 mit Tüchlein zum Reinigen  
Mk. 6.20 9.- 11.50 14.- 18.- 23.- 31.- Mk. 2.- bis 2.50 mehr.  
Fabrik Hessental (Württemberg)

Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Bodensee schrieb am 20.1.1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg demütigenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 10 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.  
Unsere Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweißnähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir liefern nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Blauer über 1/2 Million geliebt.  
Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Warlenberg Z1**  
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Zwischen 2 Zigaretten  
**3 Wölbungs-Tabletten**